



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Holzbau

Uhde, Constantin

Berlin, 1903

Kap. XII. Russland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94236](#)

Kap. XII.

Russland.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, dass über Russlands Holzbaukunst nur sehr wenig Buchmaterial vorhanden ist. Beinahe sollte man glauben, die in diesem gewaltigen



Fig. 370. Kukurutzen-Haus.

waldreichen Lande befindlichen Holzbauten seien entweder künstlerisch von so geringem Werte, dass sie nicht der Aufzeichnung für würdig gehalten wurden, oder solche Bauten

seien überhaupt im heutigen Russland nicht mehr vorhanden. Zumeist wird beides der Fall sein. Jedenfalls steht das Niveau der Holzbauten in den Städten und Dörfern auf einer so niedrigen Handwerksstufe, dass gar von Kunst nicht die Rede sein kann.

Wie die Steinbauten aus einem Konglomerat europäischer und asiatischer Motive, willkürlich zusammengeborgt erscheinen, so geht es ähnlich und vielleicht noch im verstärktem Masse den Holzbauten, die aller künstlerischen Durchbildung bar sind, die ihre Formen den Steinbauten oder der Textilkunst entnahmen, ohne auch nur irgend eine materialcharakteristische Umgestaltung vorzunehmen.

Deshalb ist die Ausbeute russischer Holzbaufomren sowohl in konstruktiver wie in künstlerischer Hinsicht eine äußerst geringe. Dazu kommt noch, dass in keinem Lande wie gerade in Russland ganze Städte und Dörfer fast ausschließlich in Holz gebaut wurden, dass diese aber häufig durch Feuer total zerstört sind, so dass das Alter der jetzigen Holzbauten selten mehr als hundert Jahre beträgt. So kann schon aus diesem Grunde von einer historischen Entwicklung des Holzbaues nicht die Rede sein.



Fig. 371. Russisches Bauernhaus. Globus 1872.

Der Blockverband ist den slavischen Gebieten Osteuropas durchaus eigentümlich und findet sich außerdem wieder in Norwegen.

Bei dem gewöhnlichen russischen Bauernhause müssen wir unsere Schweizer Vorstellungen fein durchgearbeiteter Blockhäuser fallen lassen. Das gewöhnliche Blockhaus Russlands besteht aus einem rohen Verbande runder Stämme, im besten Falle sind Thüren und Fenster mit einer schwerfälligen Umrahmung versehen.

In Fig. 370 bringen wir zunächst ein Vorratshaus aus dem Kaukasus.

Auf hohen Ständern ruht das einfachste Gefüge. Die Giebelflächen sind mit dünnem Reiserwerk gefüllt, das Dach mit langen Schindeln gedeckt. Eine Treppe aus einem Baumstamm gearbeitet (wie sie z. B. auch die Köhler des Harzes bei ihren Meilern noch jetzt benutzen) führt in den ganz von der Erde isolierten Raum. Zum sichereren Schutze umgibt den Raum ein Zaun aus Flechtwerk.



Fig. 372.

Bauernhäuser im Norden Russlands. Nach Blasius: Reise im europäischen Russland 1840/41.

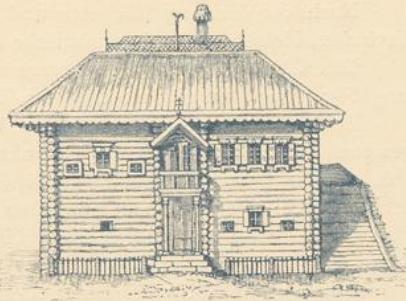


Fig. 373.

Auch die Urform des Wagens unserer Abbildung mit den Scheibenrädern stimmt vortrefflich zu der ganzen primitiven Anlage.

Einen schon komplizierteren, aus mehreren Räumen zusammengesetzten Bau, aber ohne jeden künstlerischen Schmuck, lässt Fig. 371 erkennen.

Zweigeschossige Anlage zeigt Fig. 372 mit der Freitreppe an der Aussenseite und Bedachung aus langen, mit den Sparren parallel laufenden Brettern.

Fig. 373 stellt ein etwas reicheres und in den Verhältnissen schon gut abgestimmtes Bauernhaus dar. Auch hier geht die nur aus einer Folge von runden Blöcken gebildete Treppe an der Aussenseite in die Höhe.

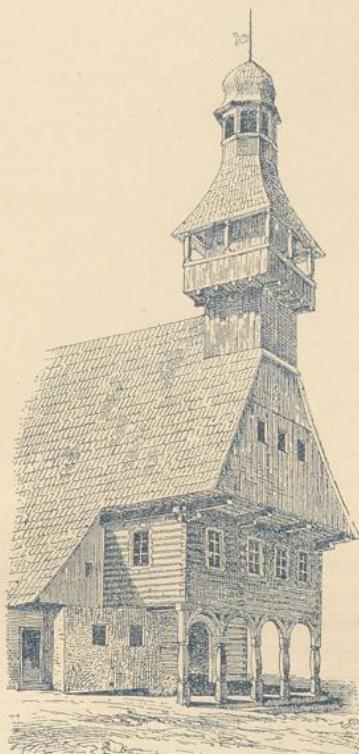


Fig. 374. Rathaus in Eisenbrod.

Nach Lachner: Geschichte der Holzbaukunst.

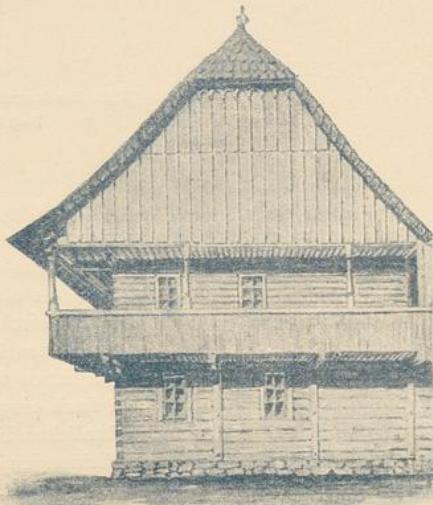


Fig. 375. Rückseite des Eisenbroder Rathauses.

Nach Lachner: Geschichte der Holzbaukunst in Deutschland.

Nach der Meinung Lachners und Rudolf Hennings geht der Ursprung der westslavischen Holzhäuser auf germanische Blockbauvorbilder zurück.

Das Charakteristische der ostgermanischen Blockhäuser in Schlesien und Böhmen mag Fig. 374 in einigen wesentlichen Zügen erläutern.

Bei diesen Bauten ist schon eine Verbindung von Ständerwerk und Blockbau eingetreten, welche das eigentlich Charakteristische des Blockbaues nach aussen hin unterdrückt. Die Vorstöße der Balkenköpfe sind nämlich meist abgeschnitten, die sauber, eckig gearbeiteten Balken des besseren Haltes wegen schwabenschwanzförmig verzinkt. Der offene Arkadengang des Erdgeschosses ist eine besondere Eigentümlichkeit dieser Bauten.

Fig. 375 gibt die Rückseite desselben Rathauses mit einer geräumigen Gallerie gleich der des Turmes.



Fig. 376.

Giebel eines Bauernhauses im Dorfe Fataroff
Nach Golyscheff.

Die auch an der Frontseite weit vorgeschoßene Giebelwand ist nur dünn verschalt. Nennenswerter Schmuck ist nirgends vorhanden. Die wenigen Profile, z. B. der Brüstungssäulen und Arkadenträger, sind den Steinformen entlehnt, wie die gebogenen Kopfbänder der Arkaden. Auch gehört hierher die schon in Fig. 180 dargestellte Kirche.

Golyscheff gibt in seinen „altrussischen Holzbauten“ einige sich im wesentlichen gleichende Giebelverzierungen, von denen Fig. 376 eine veranschaulicht.

Die Brettverkleidungen der Sparren sowie die vor die Pfettenköpfe vertikal gehängten Bretter endigen in einen flach eingeschnitzten Fransen- und Troddelschmuck als direkte Kopie der geflochtenen ähnlichen Formen. Die weitere Fortsetzung der Sparren sowie die Bretter der Giebelverkleidungen sind mit Tierfiguren und Akantusranken in möglichst ungeschickter Zeichnung verziert. Die Arbeiter haben eben nach Vorbildern gearbeitet, die sie selbst nicht verstanden haben.

Man könnte versucht sein, die russischen Ausstellungsbauten auf den modernen Weltausstellungen für nationale Ueberlieferungen zu halten, wie solche als „Motifs d'Archit-

ecture Russe" mit noch anderen Entwürfen bei Ducher & Co. in Paris erschienen sind; leider aber habe ich zwischen den Aufnahmen altrussischer Bauten und diesen modernen Produktionen kaum eine Aehnlichkeit herausfinden können, weshalb ich diese hier ebenso ignorieren zu können glaube wie deutsche und andere moderne Schöpfungen.



Fig. 377.
Alte Holzkirche an der Suchona. Nach Blasius: Reise im Europäischen Russland.

Auch die Holzkirchen geben nur einen geringen Begriff von dem russischen Kunstvermögen. Die Gruppierung der Bauten mit den gedeckten, langen, am Gebäude herlaufenden Gallerien ist eine Folge des kirchlich und klimatischen Bedürfnisses.

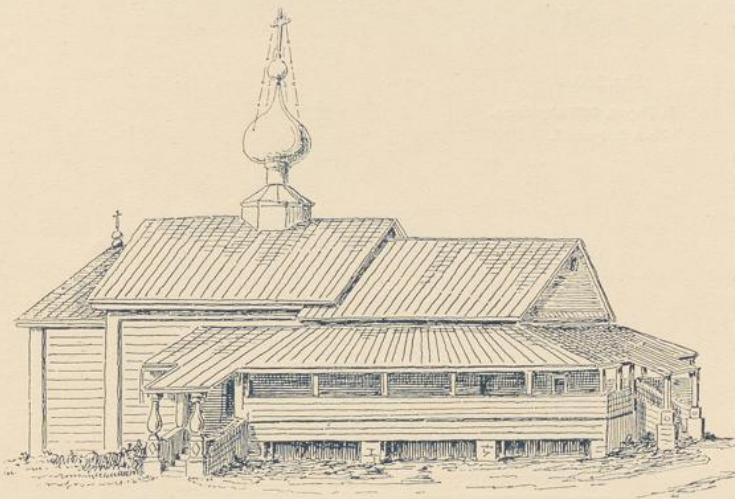


Fig. 378.
St. Elias-Kirche beim Dorfe Karatschoff Murom, erbaut 1629. Nach Golyscheff.

Die in Blockverband ausgeführten Wände sind meist noch mit einer Brettverschalung überkleidet und haben dadurch ihre charakteristische Eigenart vollständig verloren.

Fenster- und Thüreinfassungen sind sehr dürftig und nur die Pfosten an den Eingängen sind zuweilen als nachgeahmte Steinpfeiler oder Traillen dekoriert.



Fig. 379.

Himmelfahrtskirche im Dorfe Wojalin.

Nach Golyscheff.

Auch die Dachflächen sind nicht in Schindeln ausgeführt, sondern mit groben Brettern wie unsere provisorischen Jahrmarktbuden notdürftig überdeckt.

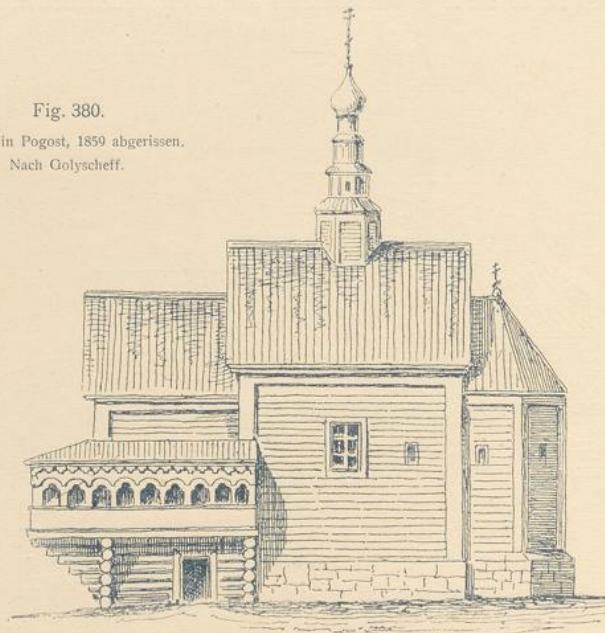


Fig. 380.

Kirche in Pogost, 1859 abgerissen.

Nach Golyscheff.

Die Türme bestehen aus einer Uebereinanderfolge nach oben kleiner werdender Dächer, die schliesslich mit einer in Metall gedeckten Zwiebelkuppel endigen. Die Fig. 377 bis 380 geben solche Beispiele.

Ein höchst interessanter Bau muss das in Abbildung Fig. 381 gegebene Sommerpalais des Czaren in Kolomenskoe bei Moskau gewesen sein, das im 16. und 17. Jahrhundert erbaut, 1760 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde.

Am originellsten ist die Gruppierung der einzelnen Bauteile zu einander mit den sie krönenden Kegeldächern und Zwiebelkuppeln. Das Detail der Fenster- und Thürumrahmungen scheint sich ganz an die Steinkonstruktionen der Barock- und Rokokoformen angelehnt zu haben.

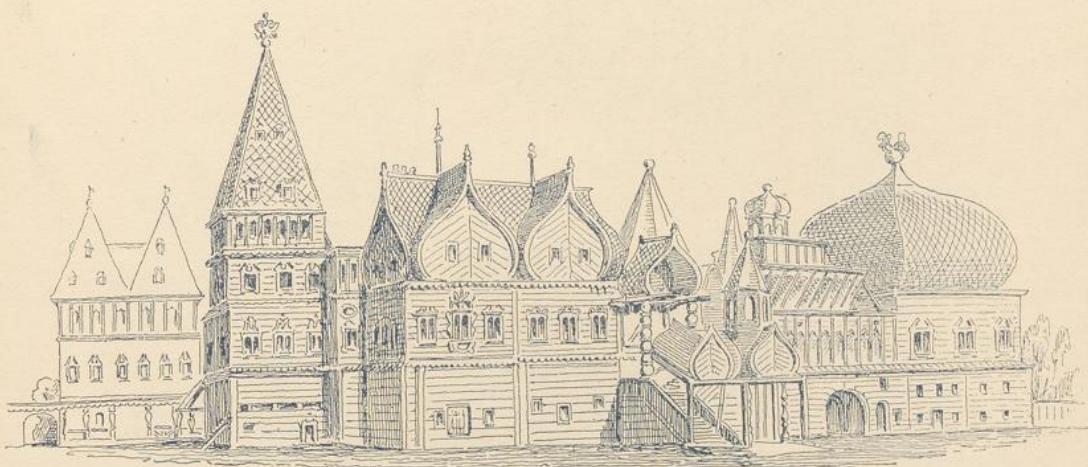


Fig. 381.

Sommer-Palais der russischen Czaren im Dorfe Kolomenskoe bei Moskau.

Nach einer Zeichnung von Hilferding aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts. Abgerissen 1760.

Nach Martinow.

Weiteres Material über russische Holzbauten anzuschaffen, war mir leider nicht möglich.

Die in Fig. 382 gegebenen Details von einem Bauernhause in Progar bei Semlin lassen den slavischen Charakter der ganzen Holzbehandlung sehr wohl erkennen. Flach geschnitten machen dieselben den Eindruck von Geweben (wie auch Fig. 376) und können keinen Vergleich mit den Beispielen kräftiger, niedersächsischer Holztechnik aushalten.

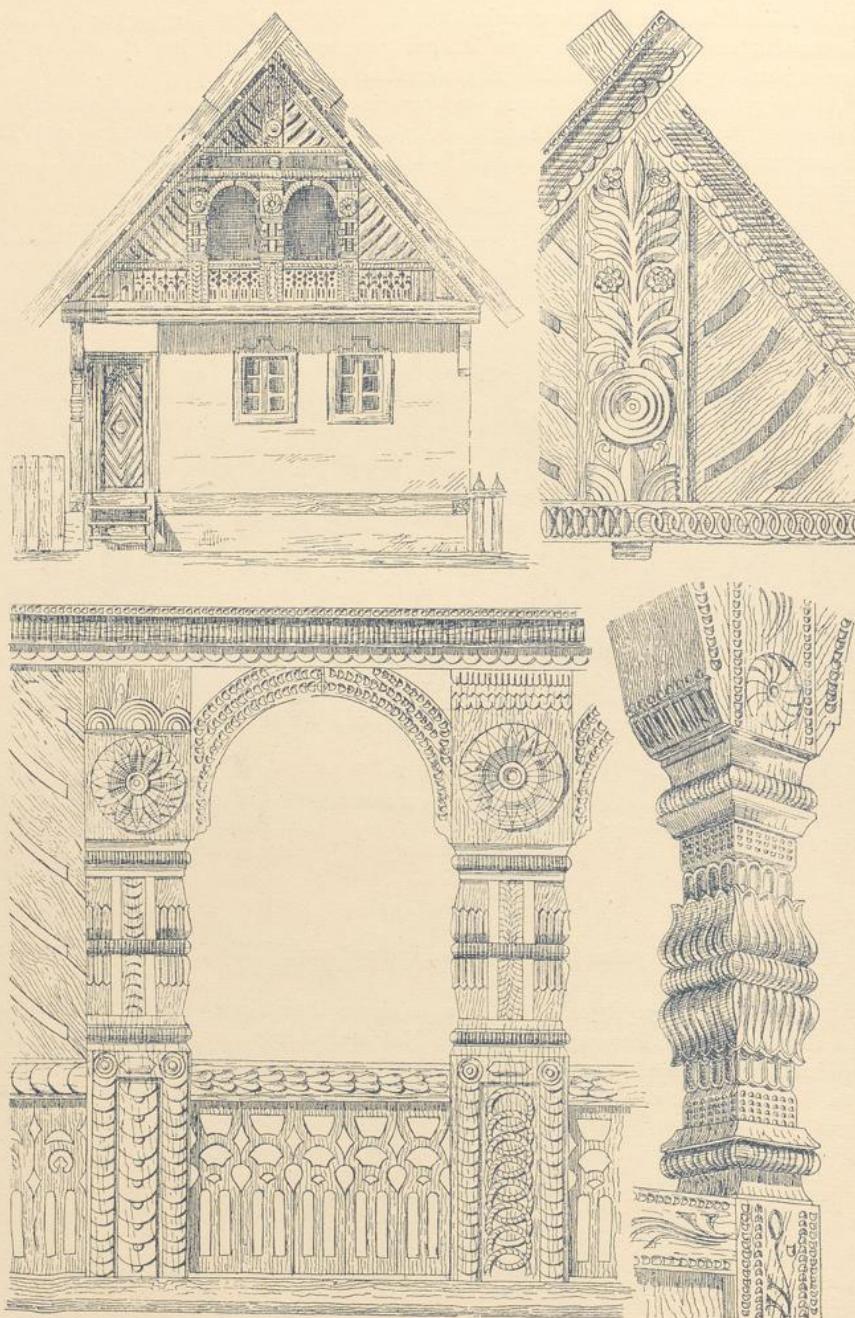


Fig. 382.

Croatische Holzbauten. Bauernhaus aus Progar bei Semlin, Syrmien.
Wiener Bauhütte, Bd. XVII.